

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 1. Februar 1960

Blatt 159

Bürgermeister Jonas besprach ein heikles Problem:

Alkohol im Straßenverkehr

=====

Trunksucht ruiniert Familie und Existenz

1. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas gestern, Sonntag, den 31. Jänner, über die katastrophalen Folgen des Alkoholes im Straßenverkehr und seine ruinösen Auswirkungen auf Familie und Existenz.

Der Bürgermeister führte aus: "Vor kurzem las ich in einer Zeitung folgenden Bericht über einen Verkehrsunfall: "Infolge übermäßiger Geschwindigkeit geriet ein Personenkraftwagen in einer Kurve auf die linke Straßenseite und fuhr dabei in eine Gruppe von Personen, die sich gerade auf dem Wege zur Arbeit befand. Zwei dieser Passanten wurden auf der Stelle getötet. Der Personenkraftwagen überschlug sich zweimal, bevor er zum Halten kam. Der stark alkoholisierte Lenker des Personenkraftwagens kam mit leichten Verletzungen davon, während drei Mitfahrende mit schweren Verletzungen in das nächste Krankenhaus eingeliefert werden mußten."

Solche und ähnliche Berichte müssen wir leider viel zu oft lesen. Sie erinnern uns daran, daß das Leben jedes Einzelnen von uns täglich in Gefahr sein kann. Und deshalb müssen wir alle, ganz gleich ob wir als Fußgeher, als Radfahrer oder als Autofahrer am Straßenverkehr teilnehmen, dafür sorgen, daß alle Gefahren soweit wie möglich ausgeschaltet werden. Natürlich wird man mir mit Recht entgegenhalten, daß jede Vorsicht nutzlos ist, wenn am Lenkrad des daherkommenden Autos ein Betrunkener sitzt. Deshalb

./.

muß man immer wieder an alle Autofahrer appellieren, entweder keine alkoholischen Getränke zu sich zu nehmen oder aber sich nicht an das Lenkrad zu setzen. Ein solcher Appell darf nie verstummen, sondern muß eine immerwährende Mahnung an alle Autofahrer sein, das Leben der anderen und das eigene Leben nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Die Österreichische Verkehrswacht, eine Vereinigung, die sich um die Verbesserung der Verkehrssicherheit bemüht, hat knapp vor dem Silvestertag einen sehr bemerkenswerten Aufruf an die Autofahrer gerichtet. Sie wurden aufgefordert, beim Besuch von Silvesterveranstaltungen den Wagen lieber zu Hause zu lassen und dafür die öffentlichen Verkehrsmittel oder das Taxi zu benutzen. Dieser gutgemeinte und beherzigenswerte Appell ging von der richtigen Überlegung aus, daß der Besuch von Silvesterfeiern mit Alkoholgenuß verbunden ist, daß man aber nach Alkoholgenuß sich nicht an das Steuerrad eines Autos setzen soll, um die eigene Sicherheit und die Sicherheit der Straßenpassanten nicht zu gefährden. Ob und inwieweit dieser Appell befolgt wurde, ist kaum festzustellen. Daß er aber durchaus notwendig war, beweist allein schon das entsetzliche Autobusunglück von Gallneukirchen in Oberösterreich, bei dem zwei Passagiere den Tod fanden und 26 verletzt wurden. Der Lenker hatte an einer Silvesterfeier teilgenommen und war alkoholisiert. Seinen unverzeihlichen Leichtsinns mußten die Passagiere büßen. In Wien sind in den kritischen Stunden des Silvestertages und Neujahrstages 76 Unfälle mit drei Toten und 51 Verletzten im Straßenverkehr gemeldet worden. Wieviele es geworden wären, wenn die Verkehrswacht ihren Appell nicht erlassen hätte, kann niemand sagen. Aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es mehr gewesen wären. Und so verdanken manche Menschen dem Appell der Verkehrswacht ihre Gesundheit, vielleicht sogar ihr Leben. Ich würde es begrüßen, würde man bei ähnlichen Anlässen wieder an die Einsicht des autofahrenden Publikums appellieren, damit der Alkoholismus als Gefahrenquelle im Straßenverkehr bekämpft wird.

Daß der Alkohol im Straßenverkehr eine große Gefahrenquelle ist, beweisen die immer wieder vorkommenden Unglücksfälle, die durch Trunkenheit des Lenkers hervorgerufen wurden. Aus den

Polizeiberichten entnehme ich, daß die Zahl der Straßenverkehrs-unfälle, die durch alkoholisierte Lenker verursacht wurden, von 892 im Jahre 1958 auf 961 im Jahre 1959 gestiegen ist. Man könnte mir sagen, daß diese Zahlen, gemessen an der Gesamtzahl der Unfälle, nicht aufregend seien. Dem halte ich entgegen, daß diese Unfälle einzig und allein durch den Alkoholgenuß entstanden sind. Wären die Fahrer nüchtern gewesen, dann wären die Unfälle gar nicht passiert und so manchem unserer Mitbürger wären Leben und Gesundheit bewahrt geblieben. Ich will es noch deutlicher sagen: Wären in diesen 961 Fällen die Lenker nicht betrunken gewesen, dann wären die Unfälle nicht geschehen, dann hätten nicht neun Menschen sterben müssen und dann wären 500 Menschen nicht verletzt worden. Das ist in Wahrheit die Blutschuld, die der Teufel Alkohol den Menschen aufbürdet.

Die Öffentlichkeit darf vor den Gefahren, die durch alkoholisierte Lenker entstehen, nicht kapitulieren. Der erste Appell richtet sich an die Autofahrer selbst. Sie mögen bedenken, daß jeder, der Energien von 50 und noch mehr Pferdestärken in die Hand nimmt, einen klaren Kopf haben muß. Jeder Fahrer muß wissen, daß er ein Mörder oder Selbstmörder werden kann, wenn er sich betrunken an das Lenkrad setzt. So wie man unter allen Umständen verhindern soll, daß ein Betrunkener einen Revolver oder ein Gift in die Hand bekommt, so soll man auch unter allen Umständen verhindern, daß sich ein Betrunkener an das Lenkrad setzt. Die Folgen können nämlich in allen diesen Fällen die gleichen sein. Jeder Berufsschauffeur, Autobuslenker, Straßenbahnfahrer oder Lokomotivführer, der in betrunkenem Zustand seinen Dienst antreten würde, bekäme mit Recht die ganze Schwere des Gesetzes zu spüren, weil in seiner Hand die Sicherheit und das Leben aller Passagiere liegt. Der betrunkene Lenker eines Privatautos kann keine mildere Beurteilung erwarten, weil auch er die gleiche Verantwortung für das Leben seiner Mitbürger hat. Trunkenheit darf nie mehr ein Milderungsgrund sein, sondern muß eine strengere Bestrafung zur Folge haben.

Sie sehen schon, daß ich für die Anwendung von zwei Methoden bin. Für die vorbeugende Methode des Zuredens, des Aufklärens und der Erziehung. Weil man aber damit zu wenig Erfolg haben

könnte, bin ich auch für die Methode des Strafens. Zuerst trinken und sich dann an das Lenkrad zu setzen, ist unverantwortlicher Leichtsinns. Das weiß jeder Autofahrer sehr genau. Begeht er diesen Leichtsinns trotzdem und bringt er damit sich und andere Menschen in Gefahr, dann gibt es dafür keine Entschuldigung, sondern nur Strafe. Es hat den Anschein, als ob die bisherigen Strafen zu milde waren, sonst wäre es nicht zu erklären, daß die Trunkenheitsfälle ständig zunehmen. Im Jahre 1955 hat die Polizei in 983 Fällen wegen Trunkenheit den Führerschein entzogen. Im Jahre 1959 waren es bereits 1.419 solcher Fälle. Diese Entwicklung beweist neuerlich, daß die Gesetze, auch wenn sie noch so gut sind, wenig Wert haben, wenn die Menschen kein Verantwortungsbewußtsein haben und gegen ihre Mitmenschen rücksichtslos sind.

Aber nicht nur im Straßenverkehr sind die unheilvollen Auswirkungen des Alkohols zu spüren. Die Polizei meldet leider auch noch andere Folgen des Alkoholmißbrauches. Im Jahre 1956 mußten 6.600 Amtshandlungen gegen Betrunkene vorgenommen werden, im Jahre 1958 bereits 9.060. Davon mußten 2.480 Personen den Gerichten angezeigt werden, weil sie strafbare Handlungen verübten.

Die Wege des Alkoholmißbrauches führen leider nicht nur zu Polizei und Gericht. Sie führen mindestens ebenso häufig in die Ordination der Ärzte und von dort ins Spital. Darüber zu sprechen ist nicht nur meine Aufgabe, sondern auch Aufgabe der Ärzte. Viel bedrückender ist es aber, wenn dann der Weg in die Heil- und Pflegeanstalt angetreten werden muß. Im vergangenen Jahre waren es 1.710 Personen, die in der städtischen Heil- und Pflegeanstalt wegen ihrer Trunksucht Aufnahme gefunden haben. Ihre Aufenthaltsdauer beträgt im Durchschnitt drei Wochen, es gibt aber auch Patienten, die rückfällig werden, und so kommt es auch zu einer Aufenthaltsdauer von wenigen Monaten bis zu einem halben Jahr. Welche Folgen daraus für die Familien, vor allem aber für die Kinder entstehen, kann sich jeder selbst ausdenken.

Damit kommen wir zu einem Kapitel, das die menschlich-tragische Seite der Alkoholsucht am deutlichsten zeigt. Der Alkoholmißbrauch zerstört die Grundlagen der Familien in moralischer und materieller Beziehung. In vielen tausenden Fällen zeigt sich immer wieder, daß mit dem Alkoholismus Krankheit und Sorgen ihren

Einzug halten, daß die berufliche Leistungsfähigkeit sinkt und damit die Existenzgrundlage ins Gleiten kommt. Am bedauerlichsten aber sind die Auswirkungen auf die Kinder, die die unschuldigen Opfer des Familienunglücks sind. Die Eltern können ihre Erziehungsaufgabe nicht mehr erfüllen, sie geben ihren Kindern nicht mehr ein gutes, sondern das denkbar schlechteste Beispiel. Die Kinder verwahrlosen, werden schwer erziehbar und sind in ihrer sittlichen und körperlichen Entwicklung und in ihrem Schulfortschritt schwerstens gefährdet. Das Ende vom Lied ist dann immer, daß die städtische Jugendfürsorge und das Jugendgericht einschreiten und die Gemeinde die Kinder in Pflege und Erziehung übernehmen muß.

Aus all dem Gesagten können Sie ersehen, daß die gesamte Öffentlichkeit die Folgen des Alkoholmißbrauches zu tragen hat. Denn wenn wir hören, daß in vilen tausenden Fällen die Polizei und die Gerichte, die Spitäler und die Fürsorge, die Krankenkassen und Heilanstalten in Anspruch genommen werden, so bedeutet das nichts anderes, als daß ein Teil der Steuern dazu verwendet werden muß, um alle Personen und Einrichtungen zu bezahlen, die sich mit den Auswirkungen der Trunksucht zu beschäftigen haben. So gesehen ist die Trunksucht also nicht mehr die Angelegenheit des einzelnen, sondern eine Frage, die die gesamte Bevölkerung auch als Steuerzahler angeht. Ich spreche diese schwerwiegenden Worte mit voller Absicht aus, will sie aber nicht mit der Darstellung von Einzelfällen begründen, weil es mir ferne liegt, als Moralprediger aufzutreten. Doch fühle ich mich verpflichtet, die gesamte Öffentlichkeit neuerlich auf diese Erscheinungen aufmerksam zu machen und die Mithilfe aller gutgesinnten und verantwortungsbewußten Menschen zu erbitten. Vor allem aber richtet sich mein Appell an die Frauen. Ihr mäßigender Einfluß kann in jeder Hinsicht segensreich wirken. Als Frauen und Mütter würden sie die Folgen des Alkoholmißbrauches am stärksten spüren und deshalb sollten sie allen Einfluß aufbieten, um eine solche Entwicklung von vornherein zu verhindern. Ist einmal das Unglück da, dann ist es außerordentlich schwer, alles wieder ins gute Geleise zu bringen.

Es wird von niemandem bestritten, daß der steigende Alkoholverbrauch eine Begleiterscheinung der Hochkonjunktur ist und deren

unangenehme Kehrseite darstellt. Nun bin ich gar nicht so weltfremd, zu glauben, daß man den Alkoholgenuß verbieten soll. Die Erfahrungen, die man durch das Alkoholverbot in anderen Ländern gewonnen hat, ermutigen nicht zur Nachahmung. Mir kommt es aber darauf an, Ihnen mit den vorher erwähnten Angaben zu zeigen, daß der Alkoholmißbrauch, also die Trunksucht, eine eminent soziale Frage ist, an der ausnahmslos alle Bevölkerungskreise interessiert sind. Diese Frage nimmt noch an Bedeutung zu, wenn man bedenkt, daß die Menschen durch die Arbeitszeitverkürzung mehr Freizeit haben und es nicht gleichgültig ist, in welcher Weise die Freizeit ausgefüllt werden soll. Mit dieser Frage beschäftigen sich die Soziologen in allen zivilisierten Ländern, vor allem aber die Gewerkschaften als Interessenvertreter der Arbeiter und Angestellten. Der Österreichische Gewerkschaftsbund hat in dankenswerter Weise den Gewerkschaftskalender für das Jahr 1960 fast zur Gänze dem Problem der Freizeitkultur gewidmet und dabei auch die Gefahren des Alkoholmißbrauches aufgezeigt. Der Gewerkschaftsbund stellt mit besonderer Schärfe und Eindringlichkeit die Forderung auf, daß mehr Freizeit mehr Kulturzeit zu bedeuten habe. Die Verkürzung der Arbeitszeit müsse zur Folge haben, daß die arbeitenden Menschen stärker in das Kulturleben des Volkes hineinwachsen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten vermehren, damit sie zu bewußten Trägern einer sozialen und kulturellen Entwicklung werden, die dem Fortschritt des ganzen Volkes zugute kommt. Nicht geistlose Vergnügungen, nicht Wirtshausgelage sollen die verlängerte Freizeit ausfüllen, sondern die gesunde und harmonische körperliche und geistige Betätigung. Hiefür bieten die vielen tausenden Sport- und Kulturorganisationen, die Volkshochschulen und andere Bildungsstätten reichlich Gelegenheit.

Ich weiß nicht, ob und wie weit Sie meinen heutigen Ausführungen beipflichten. Der Alkoholmißbrauch ist seit jeher ein heikles Thema. Weil ich aber in meiner verantwortungsvollen Tätigkeit für die Wiener Bevölkerung immer wieder auf die Alkoholfrage stoße, sei es bei den Verkehrsunfällen, sei es im Gesundheits- und Fürsorgewesen, deshalb mußte ich Ihnen einmal das Problem darstellen. Aber das allein wäre zu wenig. Ich bitte Sie auch um Ihre Mithilfe bei der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches.

Karl Seitz zum Gedenken

=====

1. Februar (RK) Anlässlich des zehnten Todestages von Karl Seitz wird Bürgermeister Jonas, begleitet von den Mitgliedern des Wiener Stadtsenates, morgen Dienstag, den 2. Februar, um 8 Uhr früh, am Grabe im Zentralfriedhof einen Kranz der Stadt Wien niederlegen.

Am gleichen Tag, um 16 Uhr, veranstaltet das Kuratorium der Karl Seitz-Stiftung im Großen Sitzungssaal der Städtischen Versicherung im Ringturm eine Gedenkfeier, bei der wieder an begabte junge Menschen Hochschulstipendien vergeben werden. Bei der Feier wird der Präsident des Kuratoriums, Landtagspräsident Marek, sprechen.

- - -

10. Todestag von Karl Seitz

=====

1. Februar (RK) Am 3. Februar ist Altbürgermeister Karl Seitz in seiner Heimatstadt Wien gestorben.

Als ältester Sohn einer kinderreichen Familie am 4. September 1869 geboren, kam er nach dem frühen Tod seines Vaters ins Waisenhaus und wurde Schneiderlehrling, erhielt aber dann einen Freiplatz im niederösterreichischen Lehrerseminar in St. Pölten. Nach der Matura war er von 1888 bis 1896 Unterlehrer in Wiener Vorstadtschulen und erkannte bald, daß Armut der Feind des Erfolges im Unterricht ist. Die Empörung über eine so ungerechte Gesellschaftsordnung machte ihn zum politischen Revolutionär. Er trat in die Sozialdemokratische Partei Viktor Adlers ein und sammelte die freiheitlich gesinnte Lehrerschaft in dem Verein "Die Jungen", aus dem der "Zentralverein der Lehrer Wiens" hervorging, dessen Obmann er wurde. Wegen seiner politischen und volksbildnerischen Tätigkeit wiederholt gemäßregelt, erreichte er trotzdem das Definitivum, sodaß die Gegner seine Entlassung nicht durchsetzen konnten. 1901 bewarb sich Karl Seitz um das Reichsratsmandat im Städtebezirk Floridsdorf-Korneuburg und gewann den

./.

Wahlkampf. Damit begann die zweite Periode seines Lebens. 1902 wurde er als einziger Sozialdemokrat in den niederösterreichischen Landtag gewählt. Als rechte Hand Viktor Adlers in der wachsenden sozialdemokratischen Reichsratsfraktion erwarb er sich eine genaue Kenntnis der parlamentarischen Verhältnisse und wurde ein prominentes Mitglied des Abgeordnetenhauses, in dem er sich als ausgezeichneter Redner und kluger Praktiker bewährte. Im Spätherbst 1918 fungierte er als einer der drei Präsidenten der provisorischen Nationalversammlung und gehörte auch zu den führenden Köpfen des Staatsrates, in dem sich nach dem Sturz der Monarchie die republikanische Gewalt konzentrierte. Am 4. März 1919 erfolgte seine Wahl zum Präsidenten der Nationalversammlung und damit zum ersten Staatsoberhaupt der Republik. 1923 wurde Karl Seitz Bürgermeister von Wien und das Haupt jenes Teams ausgezeichneter Kommunalpolitiker, das die österreichische Bundeshauptstadt in einem Jahrzehnt zu einem Muster moderner Gemeindeverwaltung machte. Durch seine Amtsführung erwarb er sich eine Popularität, wie sie vor ihm nur Dr. Karl Lueger besaß. Zugleich blieb er einer der Hauptrepräsentanten der Sozialdemokratischen Partei im Nationalrat und Vorsitzender des Parteivorstandes. 1929 wurde ihm das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien verliehen. Am 12. Februar 1934 wurde er aus seinen Diensträumen abgeführt, längere Zeit in Haft gehalten und dann ohne Erhebung der Anklage freigelassen. 1938 lehnte er es ab, eine Zustimmungserklärung zu dem unter dem Druck der deutschen Militärmacht erzwungenen Anschluß abzugeben. Während des Krieges war er eine der wenigen offiziellen Persönlichkeiten der ersten Republik, die im Bewußtsein der Wiener Bevölkerung lebendig geblieben waren. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er verhaftet und bis April 1945 im K.Z. Ravensbrück gefangengehalten. Am 23. Juni kehrte Karl Seitz schwer krank nach Wien zurück und übernahm bis Dezember wieder den Vorsitz der neu erstandenen Sozialistischen Partei. Im November 1945, dann noch einmal im Jahre 1949 wurde er in den Nationalrat gewählt und nahm bis zuletzt an den parlamentarischen Arbeiten teil, immer bemüht, die Demokratie in Österreich zu sichern und zu stärken. Sein Name ist in die Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung, der Wiener Stadtverwaltung und der ersten österreichischen Republik eingegangen.

Ludwig August Frankl zum Gedenken
=====

1. Februar (RK) Auf den 3. Februar fällt der 150. Geburtstag des Schriftstellers und Journalisten Dr. Ludwig August Frankl.

In Chrast, Böhmen, geboren, kam er völlig mittellos nach Wien und absolvierte das Medizinstudium. Bereits zu dieser Zeit hatten ihn seine zahlreichen Gelegenheitsgedichte und Aufsätze sehr bekannt gemacht. Er wurde Beamter der israelitischen Kultusgemeinde und beschäftigte sich eingehend mit der Geschichte des Judentums. Weiter gab er die literarisch-künstlerische Zeitschrift "Sonntagsblätter" heraus und gewann so berühmte Schriftsteller, wie Hammer-Purgstall, Lenau, Grillparzer, Grün, Bauernfeld, Halm, Hebbel, Feuchtersleben und Seidl als Mitarbeiter. Im Jahre 1848 stand er auf der Seite der demokratischen Revolutionäre und machte Dienst in der akademischen Legion. Sein am Tage nach der Aufhebung der Zensur erschienenenes Gedicht "Die Universität" war in zehntausenden Exemplaren verbreitet und wurde 27mal vertont. In der Folge betätigte er sich weiterhin als freier Schriftsteller und als Journalist in den neuen Tageszeitungen. Seine wichtigste Gründung war das israelitische Blindeninstitut auf der Hohen Warte, das sich durch die in ihm entwickelten Lehrmethoden Weltruf erworben hat. Es wurde 1872 eröffnet und bestand bis 1938. Auch für die Errichtung des Schiller- und Anastasius Grün-Denkmal sowie anderer Erinnerungsbauten war er erfolgreich tätig. Ludwig August Frankl hat sich seit seiner Jugend als Dichter gefühlt und viel geschaffen. Sein Werk umfaßt nahezu drei Bände lyrischer und epischer Gedichte in der Art der Nachromantik. Weiter stammen von ihm lesenswerte Reiseschilderungen, die Frucht seiner zahlreichen Fahrten in den vorderen Orient. Literarhistorisch interessant sind auch seine Arbeiten über Lenau, mit dem er eng befreundet war. Dessen Briefwechsel mit Sophie Löwenthal wurde von ihm zuerst herausgegeben. Frankl ist am 12. März 1894 hochbetagt in Wien gestorben.

Jugendliche Besucher bei Bürgermeister Jonas
=====

1. Februar (RK) Das Wirken des Jugendheimes der Polizeidirektion Wien nimmt im Bereich des Erziehungs- und Fürsorgewesens der Bundeshauptstadt eine bedeutende Stellung ein. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes des Polizeijugendheimes statteten heute mittag die Heimleiterin und zwei Jugendliche Bürgermeister Jonas im Rathaus einen Besuch ab. Sie überreichten ihm einen Blumenstrauß und dankten ihm für die vielseitige Unterstützung, die die Stadtverwaltung dem Heim seit seinem Bestehen zukommen läßt. Der Bürgermeister unterhielt sich längere Zeit mit seinen Besuchern über ihre Sorgen und wünschte ihnen für ihren weiteren Lebenslauf alles Gute.

- - -

Die Bremsen waren in Ordnung
=====Abschluß der Untersuchung des Verkehrsunfalles am
Landstraßer Gürtel

1. Februar (RK) Am 27. Jänner ereignete sich am Landstraßer Gürtel im Gleisbogen beim Wildgansplatz ein Straßenbahnunfall, bei dem der Beiwagen eines entgleisten Zuges der Linie 118 umkippte. Die acht beim Unfall glücklicherweise nur leicht verletzten Personen konnten nach ärztlicher Betreuung in häusliche Pflege entlassen werden.

Nach Abschluß der Untersuchung des Straßenbahnunfalles teilt nun die Direktion der Verkehrsbetriebe mit, daß die mechanischen und elektrischen Bremseinrichtungen des Zuges **scwie** die Radsätze, die auf ihre Lauffähigkeit eingehend überprüft wurden, vollkommen in Ordnung waren. Die Unfallursache kann daher nach Ansicht der Direktion nur auf eine unzulässig hohe Zugsgeschwindigkeit zurückgeführt werden. Am Unfallsort ist an einem Querdraht ein Signal angebracht, auf Grund dessen die Höchstgeschwindigkeit mit zwölf Stundenkilometer festgesetzt ist.

- - -

Gasexplosion auf dem Fleischmarkt
=====

1. Februar (RK) Heute früh ist es im Hause Fleischmarkt 24 in einer mit Gas erfüllten Wohnung zu einer schweren Explosion gekommen, bei der zwölf Personen verletzt wurden. Als kurz nach acht Uhr die Feuerwehr auf dem Fleischmarkt ankam, war die schmale Drachengasse mit Glassplittern übersät. Im dritten Stiegenhaus des Wohnhauses Fleischmarkt 24 lagen Türen und Fenster zwischen abgesprengtem Mauerwerk wüst durcheinander. Inzwischen war auch der Städtische Rettungsdienst zur Stelle und begann mit der Betreuung der verletzten Hausbewohner. Insgesamt wurden zwölf Personen verletzt, von denen sechs mit Schnittwunden und Prellungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. In der im zweiten Stock gelegenen Wohnung, wo es zur Explosion gekommen war, wurde der 25jährige Gabriel Steiner im Bett liegend tot aufgefunden. Steiner dürfte im Laufe der Nacht in selbstmörderischer Absicht die Gashähne geöffnet haben. Ein Hausbewohner, der um acht Uhr früh Gasgeruch verspürte und an der Tür der mit Gas erfüllten Wohnung die elektrische Klingel drückte, löste die Explosion aus.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 1. Februar

=====

1. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 1 Ochse, 11 Stiere, 75 Kühe, Summe 87. Neuzufuhren Inland: 171 Ochsen, 254 Stiere, 593 Kühe, 117 Kalbinnen, Summe 1.135; Ungarn: 24 Ochsen, 2 Kühe, 14 Kalbinnen, Summe 40; Polen: 40 Stiere, 87 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 129; Rumänien: 20 Kühe, Summe 20. Gesamt-auftrieb: 196 Ochsen, 305 Stiere, 777 Kühe, 133 Kalbinnen, Summe 1.411. Verkauft wurden: 186 Ochsen, 305 Stiere, 776 Kühe, 126 Kalbinnen, Summe 1.393. Unverkauft blieben: 10 Ochsen, eine Kuh, 7 Kalbinnen, Summe 18.

Preise: Ochsen 9.50 bis 12.- S, extrem 12.20 bis 13.20 S, Stiere 11.- bis 12.80 S, extrem 13.- bis 13.50 S, Kühe 7.- bis 10.50 S, extrem 10.60 bis 11.50 S, Kalbinnen 10.- bis 12.30 S, extrem 12.40 bis 12.80 S, Beinlvieh Kühe 6.50 bis 8.80 S, Ochsen und Kalbinnen 8.- bis 10.- S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder ermäßigte sich bei Ochsen um 47 Groschen, bei Stieren um 14 Groschen, bei Kühen um 28 Groschen und bei Kalbinnen um 45 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: Ochsen 10.69 S, Stiere 12.06 S, Kühe 9.01 S, Kalbinnen 11.29 S. Beinlvieh ermäßigte sich bis zu 50 Groschen je Kilogramm. Ungarische Ochsen notierten: 10.40 bis 12.10 S, ungarische Kühe 10.- S, ungarische Kalbinnen 10.40 bis 12.20 S, polnische Stiere 12.- bis 13.- S, polnische Kühe 8.70 bis 10.50 S, polnische Kalbinnen 10.30 bis 12.- S, rumänische Kühe 8.80 bis 9.- S.

- - -